

Jasmin Baur

Gefangen

Weil ich dich Liebe

Band 3

Dark Romance

Gefangen
Weil ich dich Liebe
Band 3 der Reihe

1. Auflage

© 2024 Jasmin Baur

Coverdesign & Farbschnitt: Jennifer Schattmaier /
schattmaier-design.com

Charakterkarten: Bookart Minchen (Charakter-Illustrationen
wurden unter Einsatz künstlicher Intelligenz erstellt)

Lektorat: gylgamesh2satyagraha

Druck: Booksfactory

Bestellung und Vertrieb:
Nova MD GmbH, Vachendorf

ISBN: 978-3-98942-468-5

Jasmin Baur
c/o autorenglück.de
Franz-Mehring-Str. 15
01237 Dresden
www.missjbaur.com

Alle Rechte an Text und Bildern vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitungen oder Zeitschriften, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- oder Bildteile.

TRIGGERWARNUNG

Dieser Roman ist keine Liebesgeschichte!
Die Inhalte dieser Geschichte richten sich ausschließlich an erwachsene Leser mit starken Nerven. Mit dieser Geschichte verherrliche oder romantisiere ich keinesfalls sexuellen Missbrauch und Gewalt!

Dies ist ein rein fiktiver Roman, der weder eine Moral noch ein Weltbild darbieten soll!

Alle Handlungen und Personen
in diesem Buch sind frei erfunden.

Einzelne Kapitel enthalten Entführung, grafisch beschriebene sexuelle Gewalt und andere Missbrauchsformen, grafisch beschriebene Gewalt, besitzergreifendes Verhalten, Drogenmissbrauch, Alkoholkonsum, Mord, Waffen, Folter, Messerspiele, Erniedrigung, Demütigung, erzwungene Orgasmen, Depression, Suizidgedanken, Abort, Atemreduktion, Angstzustände.

Wenn dich diese Themen triggern, bitte ich dich ausdrücklich, dieses Buch nicht zu lesen.

PROLOG

Mia

Stille erfüllt den Raum, nachdem die Türe ins Schloss fällt. Nun sitze ich allein an dem großen weißen Besprechungstisch und starre nervös auf meine ineinander gefalteten Finger. Meine Hände sind vor Aufregung ganz feucht und durch den erhöhten Herzschlag schaffe ich es kaum zu atmen. Seit gefühlten Stunden sitze ich in dem riesigen Gebäude und warte im Konferenzraum, bis Herr Wolf sich mit seinen Geschäftspartnern bespricht. In Wirklichkeit sind es gerade ein paar Minuten.

Mein Blick gleitet durch den Raum und ich versuche irgendwie meine angespannten Nerven zu beruhigen. Alles in diesem riesigen modernen Glasgebäude wirkt steril und ist in Weißgrautönen gestaltet. Ich befinde mich im obersten Stockwerk des Gebäudes und erhasche durch das Panoramafenster einen traumhaften Ausblick auf die Kölner Stadt. Doch auch die atemberaubende Aussicht schafft es nicht, mich zu beruhigen, zusätzlich lässt das Ticken des Sekundenzeigers der Wanduhr meine Aufregung ins Unermessliche steigen.

Mein Herz beginnt zu rasen, als sich die Türe des Bürozimmers öffnet und Herr Wolf mir entgegentritt. Der grauhaarige Geschäftsführer trägt einen edlen schwarzen Anzug, darunter ein weißes Hemd mit einer roten Krawatte. Seine Mundwinkel verziehen sich zu einem Lächeln, das bis hoch zu seinen dunkelbraunen Augen reicht. „Wir haben uns entschieden, dass

wir sehr gerne mit Ihnen zusammenarbeiten möchten, Frau Emilia Sanders."

Er reicht mir seine Hand, als er direkt vor mir zum Stehen kommt und ich springe mit einem strahlenden Lächeln vom Stuhl auf. „Vielen Dank, Herr Wolf."

„Sie müssen nur noch die Verträge unterzeichnen", erklärt er mir und in diesem Moment kommt auch die Sekretärin in schnellen Schritten in das Bürozimmer geeilt, diese ist in einem eleganten dunkelblauen Hosenanzug gekleidet. Sie legt mehrere Papiere direkt vor mir auf dem großen Besprechungstisch ab und ihre freundlich warme Stimme erfüllt den Raum. „Wenn Sie bitte hier unterschreiben."

Die fettgedruckte Überschrift – Wolf Verlag – lässt mich fast vor Freude kreischen und ich realisiere, dass ich es endlich geschafft habe. Nachdem ich meine Unterschriften auf die Dokumente setze, reiche ich diese im Anschluss der rothaarigen Dame mit dem herzerwärmenden Lächeln.

„Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit." Nochmals reicht mir Herr Wolf seine Hand, die ich mit meinem strahlenden Lächeln ergreife.

„Vielen Dank, Herr Wolf. Auch ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit."

„Auf Wiedersehen, Frau Sanders. Wir melden uns, sobald wir in den Druck gehen und schicken Ihnen das erste Exemplar", erklärt er mir das weitere Vorgehen und ich erwidere ihm höflich: „Vielen Dank, Herr Wolf, und auf Wiedersehen." Ich verabschiede mich mit einem überschwänglichen Glücksgefühl, und verlasse anschließend das Besprechungszimmer, um in den Fahrstuhl zu steigen.

Seit mehreren Jahren schreibe ich nun verdeckt unter einem Pseudonym und zusätzlich hinter einer falschen Identität kitschige Liebesromane und versuche mit meinem neuesten Buch "Dunkles Verlangen" endlich den Durchbruch als Bestsellerautorin zu schaffen.

Die Leser lieben diese Art von Geschichten, das was ich in meinen Büchern als Fiktion darstelle, doch in Wirklichkeit vor vielen Jahren erlebt habe. Manchmal frage ich mich, ob meine damals beste Freundin heute auf mich stolz wäre, wenn sie wüsste, was ich mit diesen Büchern erreicht habe.

Im Spiegel des Aufzugs mustere ich nochmal mein Erscheinungsbild, meine smaragdgrünen Augen sind mit Naturtönen betont und ich habe nur leichtes Make-up aufgelegt. Mit den Fingerspitzen kämme ich ein paar abstehende Haarsträhnen zurecht. Meine dunkelbraunen Haare trage ich zu einem Dutt gedreht.

Heute für diesen besonderen Tag habe ich mich für ein Businessoutfit entschieden. Ich trage einen schwarzen Rock und ein weißes Hemd, darüber einen schwarzen Blazer, dazu schwarze Knietiefel. Ich schenke meinem Spiegelbild ein Lächeln, genieße das Glücksgefühl, das durch jede Faser meines Körpers strömt. Endlich habe ich es geschafft. Wie ein Mantra sage ich mir das innerlich immer wieder, weil ich es immer noch nicht glauben kann.

Das 'Ping' des Aufzugs reißt mich aus meinen Gedanken und die Türen des Fahrstuhls öffnen sich wieder. Folglich stehe ich inmitten des regen Treibens der Geschäftswelt. Das gläserne Gebäude erstreckt sich über dreiundzwanzig Stockwerke. Menschen quetschen sich an mir vorbei in den Aufzug. Noch einmal tief durchatmend schwebe ich in meinem Hochgefühl, dann laufe ich in Richtung Ausgang.

„Mia? Bist du es wirklich?!“, ertönt eine tiefe Männerstimme hinter mir, die eine Gänsehaut meine Wirbelsäule hinunterrieseln lässt. Ich wage es kaum, mich umzudrehen. Zu viele Jahre hat mich diese Stimme Nacht für Nacht in meinen Träumen verfolgt.

Ganz langsam wende ich meinen Blick und sehe in ein Paar eisblaue Augen. Mein Mund öffnet sich, doch ich schaffe es, keinen Ton zu sprechen. Auch mein Puls schnellte in die Höhe, und mir stockt der Atem, als ich wie erstarrt mein Gegenüber mustere.

Er hat sich äußerlich seit unserer letzten Begegnung wirklich verändert. Vereinzelt graue Haare schimmern durch sein früher tiefschwarzes Haar, das er noch immer im Low Fade Haarschnitt trägt. Die leichten Fältchen unter seinen Augen lassen ihn noch reifer wirken. Seine markanten Gesichtszüge strahlen Kälte und Selbstsicherheit aus. Er hat einen makellosen schwarzen Emporio Armani Anzug an, der ihm wie auf den Leib geschneidert steht. Noch immer ist sein Körperbau trainiert, das leicht aufgeknöpfte Hemd lässt die Muskeln darunter nur erahnen.

Seine perfekt geschwungenen Lippen verziehen sich zu einem sinnlichen Lächeln und seine eisblauen Augen nehmen mich gefangen, jenes stürmische Eisblau, vor dem es kein Entkommen gibt. Nach all den Jahren ist er noch immer der attraktivste Mann, dem ich jemals begegnet bin und seine dominante Ausstrahlung wirkt eine extreme körperliche Anziehung auf mich aus. Mein geschiedener Ehemann Liam Voß.

KAPITEL 1

Mia

„MIA LAUF!“ Unsere schnellen Schritte hallen durch die Nacht, begleitet von unserer stoßartigen Atmung. „SCHNELLER!“ Ich schaffe es kaum noch mit Diana Schritt zu halten, doch ihre panische Stimme zwingt mich durchzuhalten und meine Geschwindigkeit zu erhöhen.

Adrenalin pumpt durch meine Venen, als ein Auto wenige Meter von uns entfernt mit quietschenden Reifen vor uns zum Stehen kommt. Es schneidet uns den Fluchtweg ab. Gehetzt biegen wir in eine Querstraße ab, dann in eine weitere Seitenstraße. Bis sich endlich vor uns der Berliner Hauptbahnhof erstreckt und wir in dem großen Menschenmeer untertauchen.

„Diana, ich kann nicht mehr“, keuche ich atemlos, doch sie eilt weiter. Noch immer trägt sie Sam fest an ihre Brust gepresst, mit der anderen Hand zieht sie mich hinter sich her. „Mia, wenn die uns erwischen, wirst du dir wünschen, sterben zu dürfen. Das, was die uns antun werden, ist viel schlimmer!“

Mit schnellen Schritten rennen wir über die Gleise, bis wir endlich einen Bahnsteig erreichen, an dem ein Zug abfahrbereit steht. Diana lässt Sam hinunter auf seine Füße, der sofort zitternd nach meiner Hand greift. Dann nimmt sie eine Tasche von ihren Schultern und hängt sie mir über. „Du musst gehen! In dieser Tasche ist alles, was du brauchst! Keine Diskussion! Ich werde sie ablenken!“

„Nein! Ich gehe nicht ohne dich!“, widerspreche ich ihr sofort und sie schließt mich fest in ihre Arme, Tränen glänzen in ihren Augen, als sie ihre Stirn an meine legt. „Versprich es mir! Versprich mir, dass du niemals zurückschaust und ein Leben in Freiheit beginnst!“

Völlig durcheinander blicke ich zu Sam, der schlottrig meine Hand hält und mich mit seinen großen ängstlichen Kulleraugen anschaut. Erst jetzt merke ich, dass mein ganzes Gesicht nass vom Weinen ist, und ich presse unter Tränen hervor: „Ich verspreche es!“

„Und jetzt geh!“ Mit diesen Worten drückt sie uns in den ICE. In großen Schritten laufe ich mit Sam an der Hand durch die Abteile und sehe noch von einem Fenster, wie Diana durch die Menschenmenge rennt. Ein lauter Knall lässt mich schreckhaft zusammensucken und ich sehe, wie sie zu Boden sackt.

Aus allen Richtungen stürmen Männer auf sie zu, fixieren sie. Panik bricht aus und alle Menschen rennen wild durcheinander. Der Zug setzt sich in Bewegung, er fährt in die andere Richtung und ich verliere sie aus den Augen, presse mein Gesicht an die Scheibe, doch ich kann sie nicht mehr sehen. „DIANA!“

„MOM! Wach auf!“ Mit zitternden Händen kralle ich mich an einem warmen Körper. Eine Hand streichelt mir immer wieder beruhigend über den Kopf und flüstert: „Alles ist gut, Mom. Du hattest nur einen Alptraum.“

Meine Stirn ist vom Schweiß benetzt, tränenüberströmt blicke ich durch die Dunkelheit, erkenne die Umrisse eines jungen Erwachsenen. Er hält mich schützend in seinen starken Armen und lässt mich spüren, dass ich nicht allein bin. Das Gefühl der

Geborgenheit, das er mir gibt, lässt mich langsam in die Realität zurückkehren. „Sam...“

„Du hast nur schlecht geträumt“, wiederholt er nochmals und ich schaffe es langsam, meine verkrampften Finger von ihm zu lösen. Es ist mitten in der Nacht, Sam sitzt auf der Bettkante und ein kleiner Lichtstrahl, der durch die geöffnete Türe scheint, erleuchtet mein Schlafzimmer. Ich bin zuhause, in meinem Bett, in unserer Wohnung.

Seit Jahren verfolgten mich diese Alpträume, wahrscheinlich sind es die Selbstvorwürfe, die mich plagten, da ich Diana nach dieser Nacht nie wieder gesehen habe. Ich verdanke ihr einfach alles. Sie hatte mir und Sam eine neue Identität und eine schnuckelige Wohnung in Köln besorgt, seither leben wir das Leben eines anderen.

„Geht es wieder?“, fragt er nochmal mit sanfter verständnisvoller Stimme, da ich ihm immer noch nicht geantwortet habe und ich rutsche peinlich berührt von ihm weg, dann kratze ich mich verlegen am Hinterkopf. „Tut mir leid, Sam. Es geht schon wieder. Habe ich dich geweckt?“

„Du hast schon wieder im Traum geschrien. Mich hast du nicht geweckt, aber wahrscheinlich das gesamte Haus“, erklärt er mir lässig, während er vom Bett aufsteht und aus meinem Schlafzimmer läuft.

„Schlaf gut“, rufe ich ihm noch hinterher und er erwidert mir dasselbe. Anschließend ziehe ich mir grummelnd die Decke über den Kopf und kuschele mich ins Kissen. Es ist mir peinlich, wenn mich mein Sohn mal wieder nach einem Alptraum beruhigen muss, eigentlich wäre dies meine Aufgabe als Mutter. Doch er ist schließlich fast erwachsen und erinnert sich nicht einmal mehr an diese Zeit. Tief durchatmend verdränge ich alle negativen Gedanken und versuche mich nicht weiter

mit der Vergangenheit zu belasten, die ich nicht ändern kann. Ich drehe mich noch eine Weile im Bett hin und her, bis ich in einen traumlosen Schlaf finde.

Sonnenstrahlen kitzeln mein Gesicht und ich öffne langsam die Augen. Verschlafen strecke ich mich ausgiebig, stehe anschließend vom Bett auf und verschwinde im Badezimmer. Nachdem ich meine Morgenhygiene hinter mich gebracht habe, komme ich nicht umhin, mich kritisch im Spiegel zu begutachten. Da meine gesäßlangen braunen Haare in alle Richtungen stehen, kämme ich sie und binde sie anschließend zu einem unordentlichen Dutt. Unter meinen smaragdgrünen Augen zeichnen sich leichte Augenringe, der Zwischenfall heute Nacht hat wohl seine Spuren hinterlassen, doch mit ein bisschen Make-up lässt sich das leicht kaschieren. Nachdenklich mustere ich die Frau im Spiegel und frage mich, ob dieser Traum etwas mit meinem plötzlichen Zusammentreffen mit Liam zu tun hat. Vielleicht wollte mich mein Unterbewusstsein daran erinnern, dass ich Diana einen Eid geschworen habe.

Liam hat mich heute Abend auf ein Abendessen ins Restaurant eingeladen und ich habe zugestimmt. Schließlich sind wir durch unseren Sohn, den ich seit sechzehn Jahren nicht gesehen habe, noch immer miteinander verbunden. Ich habe mich immer gefragt, was aus ihm geworden ist. Es verging kein Tag, an dem ich nicht an Ben gedacht habe. Doch aufgrund der Geschehnisse der Vergangenheit hielt ich mich versteckt, denn ich hatte auch gegenüber Sam die Verantwortung und konnte es nicht riskieren, erneut in die kriminellen Machenschaften meines Ex-Mannes verwickelt zu werden.

Nach unserer gescheiterten Ehe hat es unzählige Jahre beim Psychiater gebraucht, mich von meinem Trauma zu

therapieren. Immer wieder durchlebte ich mit meinem Psychotherapeuten die vergangenen Erlebnisse. In denen noch so kleine Handlungen meines Peinigers als Großzügigkeit in meinem Unterbewusstsein verankert waren. Durch das erneute Durchleben konnte er die Emotion der Dankbarkeit umwandeln und meine Wahrnehmung verändern. Indem er mir vor Augen führte, dass ich erst durch diese Person in diese Situation gekommen bin.

Dieses Mal konnte ich endlich loslassen, denn ich hatte es Diana in jener Nacht geschworen. Auch sie hatte in all den Jahren vor unserer Flucht ihr Versprechen mir gegenüber gehalten und nicht aufgegeben, bis ich selbst erkannte, in welcher Illusion und Lüge ich gefangen lebte.

Endlich wagte ich einen Neuanfang, nutzte die Pässe, die Diana für mich und Sam besorgt hatte, zog in die bereits bezahlte Eigentumswohnung und arbeitete im Supermarkt, um Sam ein angenehmes Leben zu ermöglichen. Es war richtig, dieses Leben voller Kriminalität hinter mir zu lassen und wieder in Normalität zu leben.

Kopfschüttelnd löse ich mich von meinem Spiegelbild und versuche mich nicht länger mit der Vergangenheit zu belasten, sondern tapse in Richtung Küche. Auf dem Weg dorthin klopfe ich an Sams Türe und plappere einfach drauf los, als ich diese öffne. „Guten Morgen, Sam. Sorry nochmal für heute Nacht.“

Was sich vor meinen Augen abspielt, ist mir womöglich peinlicher als den Betroffenen selbst. „SHIT“, flucht Sam, der noch im Bett liegt, doch eine zuckersüße Blondine befindet sich nackt auf ihm. Sie hält sich die Decke vor den Körper, um ihre entblößten Brüste zu bedecken, wobei sie peinlich berührt stottert: „G... Guten Morgen, Frau Sanders.“

„Guten Morgen, Süße. Lasst euch nicht stören“, erwidere ich nur höflich, da ich ihren Namen nicht kenne. Mit den Worten „Ich mach dann mal Kaffee“ schließe ich die Türe und tapse kopfschüttelnd in die Küche.

Nachdem ich mir einen Cappuccino aus dem Vollautomaten gelassen habe, wende ich meinen Blick zu Sam, der nur in seiner Boxershorts bekleidet im Türrahmen steht. Seine dunkelbraunen Haare sind wild verwuschelt und die leichten Schatten unter seinen grünen Augen verraten mir, dass er die Nacht nicht geschlafen hat.

Natürlich, schließlich hatte er weiblichen Besuch. Ihm ist bewusst, dass er umwerfend aussieht und dass er mit seinem durchtrainierten Körper in der Lage ist, jedem Mädchen den Kopf verdrehen.

Er trainiert seit frühester Kindheit mit großer Begeisterung Kung Fu, durch das harte Training ist er sehr muskulös. Sam hat ein gesundes Selbstbewusstsein und zeigt ohne Scham, was er hat. Die Mädchen laufen ihm reihenweise hinterher, denn er verzaubert einfach jede mit seinem Charme. Er hat es in den Genen und ist ein Herzensbrecher wie sein Vater. Zumindest hat er auch seine Intelligenz geerbt, denn er ist Jahrgangsbester und macht gerade sein Abitur. Er weiß nichts von seinem leiblichen Vater. Ich hielt es für die beste Entscheidung, ihm nichts über diesen Menschen und all die Brutalität, die mit ihm verbunden ist zu erzählen. Zumindest bis er uns eines Tages findet, wollte ich Sam ein normales Leben ermöglichen.

Sam kommt zu mir und umarmt mich von hinten, dabei drückt er mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange. Nun ist er derjenige, der sich mit einem „Sorry, die sollte längst weg sein“ entschuldigt.

Skeptisch ziehe ich eine Augenbraue nach oben und frage ihn kritisch: „Sam, war das nicht gestern eine andere? Die wievielte diese Woche ist das? Bleibt sie zum Frühstück?“

„Mom?! Das geht dich doch gar nichts an“, stöhnt er gespielt genervt und ich necke ihn grinsend, weil ich weiß, dass er es hasst. „Was?! Ich habe nur einfach keinen Überblick!“ Das Geräusch der Haustür, die ins Schloss gezogen wird, ist zu hören und ich blicke verblüfft zu Sam. „Sie bleibt also nicht zum Frühstück?“

Sam steht mittlerweile am Kühlschrank und wühlt sich seine Zutaten zurecht. Bepackt mit Eiern und Speck schnappt er sich zusätzlich eine Pfanne. Mit einem tiefen Schnauben lässt er die Dinge neben dem Herd stehen und meint augenrollend: „Die sind alle nur Zeitvertreib, wenn es die Richtige ist, stelle ich sie dir vor.“

Prüfend mustere ich meinen Sohn, wie er den Herd einschaltet und sich seine Zutaten in der Pfanne zubereitet, dabei murmelt er: „Such dir doch einfach einen Mann, dann hast du auch endlich eine Beschäftigung.“

Nun verschränke ich augenrollend die Arme vor der Brust und ziehe gespielt eine Schnute. „Ich bleibe lieber bei den Männern in meinen Büchern. Außerdem wäre dir sowieso keiner gut genug.“

Er hat diesen übertriebenen Beschützerinstinkt in sich und diesen äußerst bösen Blick, der jeden meiner Dates sofort in die Flucht schlagen würde.

„Du und deine kitschigen Liebesromane. Ich hoffe, dass du irgendwann findest, worüber du schreibst.“ Da er anscheinend sein Frühstück fertig gebrutzelt hat, verteilt er den Inhalt der Pfanne auf einen Teller und haucht mir noch einen flüchtigen Kuss auf die Stirn, dann verschwindet er aus der Küche. Einen

Moment bleibe ich nachdenklich stehen, wenn die Liebe doch wirklich mit Happy End Garantie wäre, wie in einer schnulzigen Romanze.

„Ich bin heute Abend zum Essen eingeladen“, rufe ich ihm nach einem kurzen Zögern hinterher und sofort habe ich erneut seine volle Aufmerksamkeit. Er streckt seinen Kopf durch die Türe und fragt neugierig: „Du?! Und ein Date?!“

„Naja, es ist nicht wirklich ein Date, eher ein Wiedersehen nach vielen Jahren... mit... mit einem Bekannten. Es könnte also spät werden.“ Nun scheint er beruhigt und winkt mich mit einer lässigen Handbewegung und einem „Okay, viel Spaß!“ ab.

Mit meinem Cappuccino setze ich mich an den kleinen weißen Esstisch in der gemütlichen schnuckeligen Küche. Die Küchenzeile ist ebenfalls in weißem Hochglanz, an den Wänden hängen überall Erinnerungsfotos ausschließlich von Sam und mir. Ich habe mich nach meiner Scheidung nicht sonderlich zu Männern hingezogen gefühlt. Sondern mich ausschließlich auf meine psychische Genesung und Sams Erziehung fokussiert. Zu meinem ganzen Stolz war Sam schon immer ein sehr pflichtbewusstes Kind. Wir haben ein sehr inniges Verhältnis und er unterstützt mich noch heute, wo er kann.

Den restlichen Tag verbringe ich mit Hausarbeit, um mich von dem bevorstehenden Treffen abzulenken. Es ist das erste Mal, dass ich mit Liam gemeinsam in ein Restaurant zum Essen gehe. Durch seine illegalen Geschäfte in der Vergangenheit hielt er mich immer im Hintergrund versteckt.

Ziellos laufe ich in meinem Schlafzimmer auf und ab, das im modernen Rotweiß-Stil, bestehend aus einem Bett, Kommode und Schrank eingerichtet ist. Jede einzelne Minute, in der meine Verabredung näher rückt, werde ich nervöser und die

Auswahl in meinem Kleiderschrank macht es auch nicht gerade besser. Ich bin völlig überfordert mit der Kleidungswahl, denn ich will weder zu aufreizend noch zu spießig gekleidet sein.

Kopfschüttelnd ziehe ich ein ärmelloses, knielanges schwarzes Kleid aus dem Schrank. Es ist zwar hauteng und betont meine Weiblichkeit, doch es ist gleichzeitig nicht zu freizügig. Schließlich will ich nicht billig auf Liam wirken und ihn auch nicht verführen. Es ist kein Date, sondern eine Aussprache und es wäre mehr als dämlich, ihm falsche Signale zu vermitteln.

Als letztes trete ich vor den Spiegel und lege dezentes Make-up auf, betone lediglich leicht meine Augen und Lippen. Stecke meine Haare hoch und lasse ein paar Strähnen ins Gesicht hängen. Ziehe meine schwarzen High-Heels an und drehe mich zum gefühlt hundertsten Mal hin und her. Es ist lange her, dass ich mich derart unsicher gefühlt habe. Ein Blick auf die Uhr lässt mich aufschrecken, es ist Zeit zu gehen. Noch mehr Nervosität breitet sich in mir aus, dieses Treffen wirft mich mehr aus der Bahn als es sollte.

Meine Schlafzimmertüre öffnet sich und Sam steht im Türrahmen. Er mustert mich skeptisch von oben nach unten und fragt dann verblüfft: „Und du gehst sicher nicht auf ein Date? Du verabscheust doch eigentlich hohe Absatzschuhe.“

Erwischt... Grinsend kneife ich ihm im Vorbeilaufen an die Wange und äffe ihn spielerisch von heute Morgen nach: „Das geht dich doch gar nichts an, Sam.“ Anschließend hauche ich ihm einen Kuss auf die Stirn und laufe zur Haustür, dabei rufe ich ihm zu: „Warte nicht auf mich, es könnte spät werden.“

KAPITEL 2

Mia

Um Punkt neunzehn Uhr stehe ich bereits vor der Haustüre, als ein silberner Mercedes AMG One direkt vor mir zum Stehen kommt. Noch immer scheint Liam seine Vorliebe für Mercedes behalten zu haben, allerdings sieht dieser Sportwagen viel mehr wie ein Formel-1-Rennwagen aus als wie ein straßentaugliches Auto.

Liam steigt aus dem Auto und läuft um den Wagen herum. Auch heute trägt er einen dunklen maßgeschneiderten Anzug, darunter ein weißes Hemd. Er überragt mich um einen Kopf und auch seine breite Statur lässt mich neben ihm zierlich wirken. „Hi“ murmele ich fast flüsternd und frage mich, wo mein Selbstbewusstsein geblieben ist. Unerwartet nimmt er meine Hand und haucht mir einen federleichten Kuss auf den Handrücken. Auf seine Mundwinkel legt sich ein angedeutetes Lächeln, doch es erreicht seine Augen nicht. „Du siehst wunderschön aus.“

„Danke.“ Leicht unsicher beobachte ich das Geschehen und blicke zu ihm auf. Noch immer bringt er mit seiner charmanten Art mein Herz zum Klopfen. Bevor ich in irgendeiner Weise reagieren kann, löst er sich von mir und hat die Beifahrertür geöffnet, dann deutet er mir einzusteigen. „Ich habe uns einen Tisch im Hyatt Regency reserviert. Ist das in Ordnung?“

„Natürlich“ erwidere ich ihm und steige in das Auto. Ich habe schon oft von diesem Luxusrestaurant gehört. Die Fassade

ist komplett verglast und ermöglicht einen einzigartigen Blick auf den Rhein, die Hohenzollernbrücke und den Kölner Dom.

Liam schließt die Türe hinter mir und läuft selbst um das Auto um einzusteigen. Der Geruch von frischem Leder steigt mir in die Nase und ich staune nicht schlecht über die edle Innenausstattung. Liam war schon immer materiell eingestellt, mit einem Hang zum überzogenen Luxus. Zumindest das hatten wir gemeinsam. Ein letzter Blick aus dem Fenster lässt mich auf Sam stoßen, der uns vom Fenster aus beobachtet. Natürlich tut er das, wahrscheinlich wird er mich nachher ausquetschen wie bei einem Polizeiverhör.

Liam startet den Wagen und wir fahren in erhöhter Geschwindigkeit durch die schwach beleuchteten Straßen. Ganz unauffällig blicke ich ihn noch einmal von der Seite an, wodurch mein Herz automatisch schneller in meiner Brust zu schlagen beginnt. Nach all den Jahren hat er noch immer diese Wirkung auf mich. Dabei erinnere ich mich an unsere erste Begegnung und wie sehr ich mich von Anfang an zu ihm hingezogen fühlte. Damals leugnete ich mein so offensichtliches Interesse für ihn, denn ich wollte mehr für ihn sein und nicht irgendeine von vielen.

Alles an ihm wirkt noch immer einschüchternd auf mich. Sein vieles Geld. Seine dominante Haltung.

Seine selbstsichere Ausstrahlung lässt mich nervös werden und doch war ich die einzige Frau in seinem Leben, die er jemals aufrichtig geliebt hat. Eine besitzergreifende Liebe, eine Liebe, die mich in die schützenden Arme eines anderen trieb. Heute weiß ich es besser, dass diese Liebe, die ich für Sams Vater empfand, nur eine Schutzreaktion meines Unterbewusstseins war. Er nutzte es aus, dass Liam mich ständig

unterdrückte und spielte sein eigenstes Psychospiel, dabei war er zu jeder Zeit für Liams Gewaltausbrüche der Verantwortliche.

„Ich kann es immer noch nicht glauben, dass ich dich hier in Köln wieder gefunden habe“, bricht er die unangenehme Stille und ich ziehe skeptisch eine Augenbraue nach oben. „Du hast also nach mir gesucht?“

„Nein, ganz bestimmt nicht! Aber dieselbe Frage könnte ich dir stellen. Wie kommst du ausgerechnet in dieses Bürogebäude?“ Es klingt wahrheitsgemäß, denn seine Stimme wirkt amüsiert. Er wendet seinen Blick zu mir und schildert glaubhaft: „Dieses Gebäude gehört mir. Außerdem bin ich der Geschäftsführer von Wrightmorris International.“

Nun staune ich nicht schlecht. Ich hörte bereits von dieser milliardenschweren Firma in den Medien, fange mich allerdings schnell wieder und antworte trocken: „Bilde dir ja nichts ein, ich hatte nur einen Termin.“

Er parkt das Auto auf einem Parkplatz und ich wundere mich, wie schnell wir an unserem Ziel angekommen sind. Er steigt aus dem Auto und noch bevor ich es schaffe meine Türe zu öffnen, hält er sie mir gentlemanlike auf und reicht mir seine Hand.

Zaghaft ergreife diese und spüre, wie durch unsere Berührung ein wohliger Schauer durch meinen ganzen Körper zieht. Innerlich versuche ich mich kopfschüttelnd zu ermahnen, nicht zu viele Gefühle in dieses Treffen zu interpretieren. Es hatte triftige Gründe, warum wir geschieden sind.

Im Restaurant werden wir sofort in Empfang genommen, alles hier ist extrem edel und alle Tische ausgebucht. Der Kellner führt uns zu einem Tisch. Noch bevor dieser mir den Stuhl zurückziehen kann, wird er von Liam unterbrochen, der die

Aufgabe übernimmt. Anschließend setzt sich Liam und der Kellner reicht uns die Speisekarten, dann fragt er höflich: „Haben Sie sich schon entschieden, welche Getränke ich Ihnen bringen darf?“

„Soweit ich mich erinnere, trinkst du keinen Wein oder Alkohol im Allgemeinen“, sinniert Liam vor sich hin und seine eisblauen Augen mustern mich prüfend. Meine Wangen beginnen zu glühen und ich nicke zaghaft: „Ja, das hat sich nicht geändert. Doch heute mache ich eine Ausnahme, wenn du versprichst, mich wohlbehalten nach Hause zu bringen.“ Liam scheint von meiner Antwort überrascht, doch gleichzeitig erfreut zu sein, denn er bestellt mit einem überschwänglichen Unterton in der Stimme: „Bringen Sie mir einen erstklassigen Wein. Dazu möchten wir bitte das beste Menü, das Ihr Haus zu bieten hat. Für meine wundervolle Begleitung bitte vegan.“

„Das ist dir doch recht, oder?“, erkundigt er sich. Es kommt mir vor, als wolle er den Kellner möglichst schnell abwimmeln. Gleichzeitig beeindruckt es mich, dass er nach all den Jahren meine Eigenarten nicht vergessen hat. Wo er doch zu jener Zeit überhaupt nichts über die Frau wusste, für die er fast schon eine besessene Liebe empfand.

Da ich mit einem freundlichen „Ja, vielen Dank“ zustimme, deutet der Kellner eine Verbeugung an und eilt davon. Noch immer liegen Liams eisblaue Augen unentwegt auf mir, machen mich unsicher. Immer mehr spüre ich, wie mir das Herz bis zum Hals schlägt und beiße mir unbewusst auf die Lippe, als meine Gedanken zu nicht jugendfreien Szenen schweifen. In denen er mich aus genau diesen stürmischen eisblauen Augen angesehen hat.

Innerlich verpasse ich mir selbst eine Ohrfeige und schreie mich an, nicht zu lange in diese verführerischen Augen zu

sehen. Dieser Mann hatte mich schon immer problemlos manipuliert und ich war ihm hilflos mit jeder Faser meines Körpers verfallen.

„Ich bin froh, dass es dir gut geht“, meint er ruhig, nachdem ich ihn offensichtlich nur wortlos anstarre. Nur langsam schaffe ich es, aus meinem Delirium zurückzukehren und stottere leise: „L... Liam, ich denke, es ist an der Zeit, dass wir uns aussprechen. Es tut mi..“ – bevor ich es schaffe, weiterzusprechen, werde ich von Liam unterbrochen.